

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

12.5.1882 (No. 112)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 12. Mai.

№ 112.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

Ämtlicher Theil.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog unter dem 5. d. Mts. gnädigst geruht, den Güterexpeditor Karl Friedrich Linnebach von Hornberg zum Stationskontrolleur zu ernennen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Mai. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin beabsichtigen vor der Ueberfiedelung nach Badenweiler auf kurze Zeit die Residenz zu besuchen; Allerhöchstdieselben werden deshalb morgen im Laufe des Tages in Karlsruhe eintreffen und bis Samstag hier verweilen. Ihre Königlichen Hoheiten haben sich jeden Empfang ausdrücklich verboten.

Karlsruhe, 11. Mai. Die Mittheilung über die Reise Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin nach Köln in der gestrigen Nummer dieses Blattes ist dahin zu berichtigen, daß Höchstdieselbe nicht Samstag den 6., sondern Sonntag den 7., Nachts, von Baden abgereist, und daß Ihre Majestät die Königin von Schweden und Norwegen nicht Sonntag, sondern Montag den 8. Mai in Köln eingetroffen ist.

Berlin, 10. Mai. Bezüglich des morgigen Landtags-Schlusses sagt die „Provinzialkorrespondenz“: So wenig eine so frühzeitige Beendigung der parlamentarischen Arbeiten den Wünschen der Staatsregierung und dem Stande der Geschäfte entsprach, glaubte die Regierung doch dem allgemeinen Wunsche nach Abschluß der Thätigkeit des Landtags um so mehr Rechnung tragen zu sollen, als sich nach der mit dem Verwendungsgesetz gemachten Erfahrung und anderweitigen Vorkommnissen der letzten Tage nicht mehr erwarten ließ, daß die noch rückständigen Vorlagen einer sachlichen gründlichen Prüfung unterzogen werden würden. Es werden demgemäß die Kanalvorlage, die Kreis- und Provinzialordnung für Hannover und das Hundesteuer-Gesetz zum lebhaften Bedauern der Staatsregierung unerledigt bleiben müssen.

Die Direktion der Gotthard-Eisenbahn sandte an sämtliche Reichstags-Abgeordnete Einladungen, wonach dieselben in Begleitung ihrer Gemahlinnen im Laufe eines Jahres die Fahrt mit der Gotthard-Bahn machen können.

Der dem Reichstage zugegangenen Verordnung über die Verwendung giftiger Farben ist auch eine Denkschrift beigefügt, in der es u. A. heißt:

Die Verwendung giftiger Farben zur Herstellung von Nahrungsmitteln und Genussmitteln wird unbedingt verboten. Es konnte dabei nicht die Absicht sein, alle Stoffe, welche irgend einen schädigenden Einfluß auf die Gesundheit ausüben, auszuschließen, da alsdann die Zahl der der freien Verwendung verbleibenden Farben unnützlich beschränkt, in Folge dessen die Waaren, und zwar vorwiegend zu Ungunsten der weniger wohlhabenden Bevölkerung, unnützlich vertheuert und den inländischen Gewerbetreibenden die Konkurrenz mit dem Auslande erschwert werden würde.

Als Giftstoffe werden bezeichnet: Antimon (Spießglanz), Arsenik, Barium, Blei, Chrom, Cadmium, Kupfer, Quecksilber, Zinn, Zinn, Gummiäther und Pikrinsäure; ausgenommen sollen bleiben: Schwefelkohlenstoff (Schwefeläther), reines Chromoxyd und Zinnoxyd (Schwefelquecksilber). Die Verwendung giftiger Farben zur Herstellung von Spielwaaren ist nahezu ebenso gefährlich, wie diejenige zur Herstellung von Nahrungsmitteln. Hierbei kommt in Betracht, daß nicht nur die Spielwaaren von den Kindern vielfach direkt in den Mund genommen bezw. beledet oder doch mit angefeuchteten Fingern behandelt werden, sondern daß auch der sonstige Gebrauch, welchen Kinder von Spielwaaren zu machen pflegen, eine mehr oder weniger beschleunigte Abnutzung selbst der in möglichst dauerhafter Weise fixirten Farben zur Folge hat. Die Farben können hier um so leichter gesundheitsschädigend einwirken, als der kindliche Körper dem erwachsenen in Bezug auf Widerstandsfähigkeit gegen derartige Einflüsse erheblich nachsteht. Es sollen Tapeten und Bekleidungsgegenstände nur dann beanstandet werden, wenn dieselben mit arsenikhaltigen Farben gefärbt sind, da nur von diesen Farben eine wirkliche Gefährdung der Gesundheit zu erwarten ist. Die Tapetenfabrikation würde so gut wie lahm gelegt werden, wenn man die zahlreichen sonstigen giftigen Wandfarben ausschließen wollte, welche, an der Tapete verwendet, indifferent erscheinen. Die Verwendung der Arsenikfarben ist allgemein zu untersagen, soweit es der gegenwärtige Stand der Fabrikation und der Technik nur irgend gestattet. Dagegen ist es durch sanitäre Rücksichten nicht geboten, alle derartigen Farbstoffe bei der Herstellung von Bekleidungsgegenständen und zugehörigen Verzierungssachen auszuschließen. Nach dieser Richtung kommen vorzugsweise die allgemein verwendeten Anilinfarben und die giftigen Beizmittel der Färberei, Druckerei und Appretur der Gewebe in Betracht. Bei Abwägung der gewerblichen Interessen einerseits, der Wohlfahrtsinteressen und materiellen Bedürfnisse der unbemittelten Bevölkerung, die vorwiegend anilinfärbte und gedruckte Kleidungsstoffe verbraucht, andererseits, dürfte die Beschränkung des Verbots auf die mit Arsenik dargelegten Kupferfarben, also auf Schweinfurter und Schleiches Grün, alles Wesentliche in Beziehung auf die wirklich schädlichen Bekleidungsgegenstände, namentlich auf die leichten Ballkleider, die künstlichen Blätter und Blumen, ausreichend treffen.

Berlin, 10. Mai. Erste Lesung des Tabakmonopols. Staatssekretär Scholz: Der Reichstanzler ist durch Krankheit verhindert, der heutigen Sitzung beizuwohnen. Derselbe gibt das bekannte erläuternde Exposé, wonach zur Steuererleichterung und Steuerreform und Abschaffung der Matrullarumlagen die Einführung des Monopols notwendig sei. Er widerpricht der Behauptung der Gegner, daß die gemachten Bewilligungen nicht für Steuererleichterung verwendet sind und solches auch in Zukunft zu befürchten liege. Neue Einnahmen können nicht ohne Zustimmung der Volksvertretung gemacht werden. Durch solche Angriffe der Gegner werden unsere ganzen parlamentarischen Institutionen diskreditirt. Die Bundesregierungen haben sich einstimmig für die Durchführung der Steuerreform auf dem betretenen Wege ausgesprochen. Die Annahme des Monopols wird Ihnen angefallen, weil dieses den Tabakbau nicht schädigt, die Konsumenten in den unteren Klassen nicht mehr belastet und eine Einnahme von 163 Millionen gewährt. Höhere Einnahmen aus dem Tabak sind notwendig zur Sicherung des Etats. Man sagt, daß zahlreiche Beamte durch die Monopolverwaltung beeinflusst werden bei Wahlen. Dies sei nicht richtig, weil die Regierung in andern Staatsbetrieben bis jetzt sehr geringen Einfluß ausübt. Die Tabakarbeiter werden im Staatsbetriebe viel besser gestellt sein, als im Privatbetriebe. Der Tabakbau wird in der Vorlage genügend geschützt, alle Berechnungen sind streng geprüft worden. Nach einigen Jahren werden wir 163 Millionen Markt haben.

Unter dem Monopol wird jede Tabakfälschung ausgeschlossen sein und feste angemessene Preise werden bestehen bleiben. Im

Entwurf ist eine vernünftige Grenze für die Zahlung der Entschädigungen gegeben. Die Tabakquete von 1878 hat gar keine sicheren Grundlagen für Entschädigungen gegeben. Wir halten eine Entschädigung von 256 Millionen Markt für eine gerechte Bestimmung. Die Schäden und Gefahren, welche Hamburg und Bremen durch das Monopol erfahren, werden in's ungeschweherte übertrieben. Auf die Dauer sei es nicht denkbar, die finanziellen Bedürfnisse Deutschlands zu befriedigen als durch das Monopol. Wir sehen, daß in andern Ländern das Monopol florirt, wo es mit Leichtigkeit und ohne Druck durchgeführt ist. Es gibt für uns nur eine gute Form der Tabakbesteuerung: das Tabakmonopol. Jede andere Form der Besteuerung würde eine größere Belastung der Tabakindustrie bedeuten. Sie würde dieser mehr schaden, ohne Entschädigung zu bringen, als das Monopol. Aus diesen Erwägungen hält die Regierung an der Unabwendbarkeit des Monopols fest. Es wird doch einmal zum Monopol kommen, früher oder später, und kommen wird der Tag, wo Sie das Monopol, wenn auch nicht dieser Regierung, doch einer andern bewilligen werden. (Rufe: Niemals!) Die Regierung bittet, das Monopol jetzt bald zu bewilligen, weil die Uebelstände, die mit der Einführung des Monopols verknüpft sind, durch das Hinschieben schlimmer werden, weil die Umstände dafür jetzt günstiger sind, um Steuererleichterungen vorzunehmen, weil jetzt der Aufschwung der Industrie sich zeigt, so daß die aus der Tabakbranche austretenden Arbeiter in andern Industrien Beschäftigung finden werden. Weisen Sie die Vorlage an die Kommission und bewilligen Sie das Monopol. Wir wollen ja doch Alle das Beste des Vaterlandes.

Sandmann (Fortschritt) befragt die Resolution der Fortschrittspartei, wonach der Reichstag sich gegen das Monopol ausspricht und gegen jede anderweitige Besteuerung des Tabaks. Der Monopolentwurf sei ohne jede Erfahrung ausgearbeitet. Derselbe stütze sich fast ausschließlich auf die Straßburger Tabakmanufaktur. Die Kommission werde namentlich die Bilanzen dieser Manufaktur zu prüfen haben. In Frankreich sind viel niedrigere Beträge, als anfänglich berechnet, eingekommen. Die französische Presse habe deshalb Bismarck sehr großen Dank für die Einführung des Monopols in Deutschland gespendet, weil Frankreich durch Ersparnisse an der Grenzbevachung 37 1/2 Mill. Frs. Vortheil haben würde. Wenn von der Regierung die Unabwendbarkeit des Monopols proklamiert werde, dann wird die Tabakindustrie nicht in Ruhe kommen. Man schädigt die Industrie, um sie zu tödten. Alle Erwägungen müssen zur Ablehnung des Monopols führen.

Abg. Sobrecht (nationalliberal): Die Steuerreform kann nur geregelt werden bei gegenseitigem vertrauensvollen Verhältnisse zwischen den Bundesregierungen und einer sicheren parlamentarischen Majorität. Diese Majorität besteht nicht. Jede Fraktion opponirt gegen die Vorlage. Als 1879 die erhöhte Gewichtsteuer bewilligt wurde, hat man darauf verzichtet, auf eine weitere Erhöhung der Tabaksteuer für die nächste Zeit zurückzukommen. Ich habe damals als preussischer Finanzminister die Erklärung abgegeben, daß mit der Annahme der Tabaksteuer-Vorlage die Wiederannahme des Monopols verquittet sei. Damals ist ein thatsächliches Engagement vereinbart worden, welches mit gegenwärtiger Vorlage nicht vereinbar ist (hört!). Da das Tabaksteuer-Gesetz von 1879 nicht vollständig durchgeführt ist, so fehlt es auch an den notwendigen Erfahrungen, und für die Nothwendigkeit der Einführung des Monopols muß man die Wirkungen des Tabaksteuer-Gesetzes kennen, sonst muß man mißtrauisch gegen das Monopol werden. Die Enquete von 1878 sprach sich gegen das Monopol aus, weil dieses die Förderung der Tabakindustrie bedeute. Bei niedrig bemessenem Preise der Vorlage werden unmöglich hohe Erträge herauskommen. 50,000 Arbeiter werden sich nach anderen Erwerben umsehen müssen. Das ist eine Landeskalamität. Nach dem Geschmack des rauchenden Publikums fabriziren kann nur die freie Konkurrenz. Die Monopolverwaltung kann für denselben Preis dieselben Cigarren nach

Der lateinische Bauer. *)

Dorfschichte aus dem bayerischen Waldgebirge.
Von Maximilian Schmidt.

Das war ein lustiges Treiben — ein Singen und Pfeifen, ein Tänzchen und Klatschen auf dem Tanzboden des Lemminger Wirthshauses! Es war an einem prächtigen Sommertage, an welchem das Fest des heiligen Schutzpatrons von dem kleinen Dorfschleier gefeiert wurde. Vormittags fand, wie alljährlich, der übliche Rundritt um das Kirchlein statt und des Nachmittags drängte sich Jung und Alt zum fröhlichen Reigen. Der Dudelsackpfeifer, der das ganze Orchester ausmachte, that aber auch sein möglichstes, alle Tanzlustigen durch seine unwiderstehlichen Töne herbeizulocken. Er blies nach Herzenslust; dabei stampfte er taktmäßig mit beiden Füßen und begleitete seine Dreher und Polkas oft mit einem solch' lauten und schallenden Gelächter, daß die Umstehenden unwillkürlich in dasselbe mit einstimmen mußten. — Alles überließ sich der Freude und der Lust des Tages. Flotte Burschen und saubere Dienln drehten sich im bunten Durcheinander im Saale herum und in den verschiedensten Variationen zeigte das eine oder andere Paar seine Fertigkeit in der edlen Tanzkunst.

Am schönsten tanzte aber unstreitig ein junges Paar, dem man mit wahren Vergnügen zuschauen konnte. Das Mädchen war ihrer Kleidung nach die Tochter eines reichen Bauern. Sie trug ein schwarzseidenes Kopftuch, ein reich gesticktes Schürmieder, in welches ein rothseidenes Halstuch gesteckt war, das ihren Busen bedeckte, und ein geblümter perleener Rock nebst dunkelrother wollener Schürze bildeten den übrigen Anzug.

*) Nachdruck verboten.

Schöne blaue Augen schauten aus einem hübschen und gesunden Gesichte heraus und ließen darauf schließen, daß ihr Herz und ihr Verstand ebenso frisch seien, als ihr Körper schön und wohlgeformt war. — Ihr Tänzer war ein junger Bursche von mittlerer Größe und kräftigem Körperbau. Auffallend unterschied er sich von den andern Männern durch seine üppigen, schwarzen Haare, welche einer sorgfältigen Frisur unterworfen schienen und in schönen Wellen an seinem interessanten Kopfe herabhingen. Unter einer hohen und breiten Stirne schauten zwei große, dunkle Augen hervor, aus welchen gleichfalls ein klarer Verstand und ein gewisses träumerisches Feuer sprühte. Sein Anzug war feiner und geschmackvoller, als jener der andern Bauernburschen und in seiner Haltung und in seinem ganzen Benehmen merkte man demselben einen gewissen Grad von Bildung an, welche er in seinem Dorfe gewiß nicht erlangt haben konnte. Das war auch nicht der Fall und wir werden sogleich darauf zurückkommen.

Der Tanz ging zu Ende und die Tänzer geleiteten ihre Mädchen zu den Tischen in dem anstoßenden Zimmer, lachten, sangen Schnadahüpfeln und waren voll froher Lust und guter Dinge.

Nur das von uns in's Auge gefaßte Paar schien an der allgemeinen Luftbarkeit nicht Antheil zu nehmen.

„Du hast oba heunt a'spoachige Maniern, Alys,“ sagte das Mädchen im vorwurfsvollen Tone, „gibst mir lauta verdrahte Antwort'n und fragst mi um goar nix. Es fall i dir nüt — oda wos is's denn nacha, daß d' a so a'sproagt thuast?“

„Ich hab halt was am Herzen,“ entgegnete der Bursche. „Kann's dir a'rad nüt sag'n und du brauchst dich d'rüber nüt z'kümmern, Resl.“

„Freili hob i mi z'kümmern um di,“ fiel das Mädchen rasch ein. „Müßt netter a saubere Braut sein, wann's nüt der Fall. Oba i wos' scho, bist wieder d'rin a'wen beim geistlich'n Herrn im Markt und habst mitanand diskutirt vom gelehrten Zeug und

hintnach verschmacht's di, daß d' loa G'lehrt'a worn bist. Waart a eppas rar's nacha? I bit' di, Alys, sei lustig, wenn d' mi nüt harb macha willst.“

„Ich bin ja lustig,“ entgegnete der junge Mann. „G'wis' bin ich's und hab noch nie größere Uesach' dazu a'habt, als a'rad heut.“

„Mei, dös G'schmätz dös!“ sagte etwas ärgerlich das Mädchen — „willst af oamal wieder lustig sein und host doch wos am Herz'n wos di druck't und mi druck't's mit dir, wenn i's a nüt woas.“

Das Gespräch des Brautpaares wurde durch des Mädchens Better unterbrochen, welcher sein Bäschen zu dem soeben begonnenen Tanze abholte.

„Tanzst d' nüt, Alys?“ fragte die Resl noch im Abgehen ihren Verlobten.

„Ja sey' ein wenig aus und kühle mich außen ab,“ entgegnete der junge Mann.

Beide trennten sich mit einem freundlichen Gruß; das Mädchen ging dem Tanzplatze zu, Alys suchte das Freie. Er wollte allein sein, allein mit seinen Gedanken, die nicht beim Kirchweih-Feste und Tanze, und auch nicht bei der Resl waren. — In der Nähe des Dorfes und fast an dasselbe anstoßend befindet sich ein kleines Wäldchen, welches isolirt vor der Prunkst steht, mit welchem Namen eine sich hier weit hin ausbreitende Waldung bezeichnet wird. — Alys ging in jenes Wäldchen, setzte sich auf einen Baumstumpf und gab sich seinen Gedanken hin, welche ihn gerade heute so außerordentlich erregten.

Dieser anscheinende Bauernbursche mit seinem klugen Gesichte und seiner gedankenvollen Stirne — wer ist er denn? Lieber Leser, lasse dich nicht gegen ihn einnehmen, wenn ich dir sage: er ist ein davongejagter Student, ein junger Mann, welcher auf einer mit Erfolg betretenen Bahn plötzlich herausgerissen ward und dadurch in Verhältnisse gerieth, welche den früheren gerade entgegengesetzt waren. — Er war bestimmt, ein geistlicher Herr

Qualität und Quantität in gleicher Güte wie bisher nicht liefern. Der Konsum in Deutschland sei deshalb so groß, weil Jeder dort Passendes für seinen Geschmack erhält. Die Reisenden, welche von Deutschland an die Grenze kommen, sagen stets: „Wie viel Cigarren kann man wohl frei mitnehmen?“, während die Reisenden, die vom Auslande (Frankreich, Oesterreich) nach Deutschland kommen, sagen: „In Deutschland bekommen wir doch gute Cigarren überall!“ Die Ausgaben werden bei der Monopolverwaltung sich steigern. Das Monopol kann nichts bringen. Der Geschmack des Publikums wird sich nach der Monopolverwaltung richten müssen. Durch ein derartiges Vorgehen wird in Deutschland jeder redliche und gute Erwerb verschwinden. Dem Deutschen Reiche darf diese tiefe Wunde nicht geschlagen werden. Er stimme für Kommissionsberathung, bitte jedoch, das Monopol abzulehnen.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede Hübner's ergreift das Wort der

Unterstaatssekretär M a y r. Die Rede desselben wird fast bei jedem Satze von lauten Zwischenbemerkungen der linken Seite unterbrochen, so daß der Präsident mehrfach Ruhe fordert. Mayor sprach seine Befriedigung darüber aus, daß der Redner das materielle Bedürfnis nach einer Finanzreform anerkannt habe. In Bayern und Elsaß-Lothringen sehne man sich nach Zuwendungen aus den Reichseinnahmen. (Als Redner dies ausführlich erläutern will, wird von der linken Seite andauernd: „Zur Sache!“ gerufen. „Wir sind hier nicht im Volkswirtschaftsrath!“) Bei der Erwähnung, daß Bayern gegen das Monopol gestimmt habe, findet wieder laute Unterbrechung statt. Die durch das Tabaksteuer-Gesetz gesammelten Einnahmen hätten gerade zu dieser Vorlage geführt. Der Redner hat an den Regierungsrath die Aufforderung gerichtet, daß sie auf Verbesserungen verzichten soll. Die Vorlage enthält keine Versprechungen, sondern nur Voraussetzungen. (Heiterkeit.) Nothgedrungen ist man zum Monopol, als der einzigen richtigen Besteuerungsform des Tabaks, gekommen. Durch die Einschränkung des überflüssigen Zwischenhandels werden bedeutende Arbeitskräfte gespart. Man stellt es als etwas Schreckliches dar, daß Tausende in ihrer Erwerbsquelle geschädigt werden. Den Export des Tabaks wird die Regierung begünstigen. In Bremen steht der Export und Import im Zusammenhang mit der Auswanderung. Der Tabak würde als Rückfracht der Auswandererschiffe in Bremen eingeführt und nun nehme Bremen doppelten Profit, den der Auswanderung und des Tabaks. (Lautes Lachen.) Wenn man von 50,000 Arbeitern spricht, die brodblos werden, nun, woher sollen sich die 500,000 Kinder ernähren, die alljährlich mehr geboren werden als sterben? (Wiederholte Heiterkeit.) Was die Produzenten betrifft, so sei schon jetzt der Tabakbauer von den Segnungen der freien Konkurrenz überzeugt. Bei voller Durchführung des Tabaksteuer-Gesetzes von 1879 würden die Tabakbauern dem Monopol den Vorzug geben. In der Absicht der Regierung liege, sämtliche Arbeiter in der Staatsindustrie zu beschäftigen. Was den Antrag der Fortschrittspartei anbetrifft, so ist derselbe unannehmbar, da die allgemeine Meinung dahin geht, daß die Besteuerung des Tabaks mit 1 M. pro Kopf der Bevölkerung viel zu niedrig gegriffen ist. Der politischen Seite der Frage werde viel zu großes Gewicht beigelegt. Die Bemerkung Sandtmann's, daß das Monopol den Tabakhandel ruinieren werde, ist übertrieben. Die von dem Abg. Sandtmann angestellten Rentabilitätsrechnungen können für die Straßburger Manufaktur nicht zutreffen, da das Material fehlt. In der Vorlage sind volle Detailpreise zu Grunde gelegt, welche die Konsumenten zahlen. Die 5-Pf.-Cigarre ist in ganz Deutschland die gangbarste, die Durchschnittscigarre. Alle Sätze der Motive beruhen auf genauester Berechnung und entsprechenden tatsächlichen Verhältnissen.

Minnigerode: Unerhört sei das Benehmen der linken Seite während Mabr's Rede gewesen. (Rufe links: Zur Ordnung!) Der Bundesrath hat den Anspruch auf Respekt (Rechter rufte: Sie sind hier nicht Schulmeister! Rufe rechts: Zur Ordnung!) Präsident Levegow: Dies wird geschehen. Früher sind die Verhandlungen hier anständig geführt worden. In unserer konservativen Fraktion ist ein Theil für, ein Theil gegen das Monopol und eine dritte neutrale Gruppe, zu der auch ich gehöre, hat ernstliche Bedenken gegen das Monopol und behält sich das Wort noch vor.

Nach der Rede Minnigerode's wird die Debatte auf Freitag vertagt. Man erfährt, daß der Präsident Richter wegen des Rufes: „Schulmeister“ zur Ordnung gerufen hat. Richter bemerkte, daß Schulmeister ein parlamentarischer Ausdruck und von der rechten Seite gegenüber der Linken schon gebraucht sei.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Mai. Die „Polit. Korresp.“ erfährt betreffs der Ermordung des Bezirkskanzlisten Baumann und

des Rabis von Jocoric bei Cainica, daß dieselben, trotz des Befehles des Bezirksvorstehers, sich der Postbedeckung anzuschließen, die Rückreise allein antraten und dadurch das Opfer eines räuberischen Ueberfalls wurden. — Die „Polit. Korresp.“ berichtet aus Sofia: Entgegen den Meldungen der Presse wird aufs bestimmteste versichert, daß hier selbst völlige Ruhe herrscht. Keinerlei Manifestationen werden besorgt. Das Verhältniß des Fürsten zu den russischen Offizieren war immer ein freundschaftliches.

Am 6. d. M. wurde zwischen Gordza und Cainica eine Räuberbande gemeldet. Die entsendete Abtheilung fand die verstümmelte Leiche des Bezirkskanzlisten Baumann und die Leiche Rabis Morwajnier, welche auf der Reise nach Cainica gewesen.

Wien, 10. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurde eine Interpellation an die Regierung eingebracht, ob dieselbe anlässlich der an der österreichisch-ungarischen Grenze an Juden verübten Gräueltaten durch zahlreiche Flüchtlinge dem Staate erwachsenen Schwierigkeiten ihren Einfluß im Sinne der Gerechtigkeit und Menschlichkeit geltend zu machen gedanke. — Bei der fortgesetzten Jolldebatte wurden die Eisenzölle unverändert genehmigt. Der Regierungsvertreter erklärte, die Regierung richtete nach Petersburg die Anfrage wegen der geplanten Erhöhung der Senzenzölle. Bisher sei keine Antwort erfolgt, doch stehe außer Zweifel, daß eine differenzielle Behandlung Oesterreichs und Deutschlands nicht eintreten werde.

Der Gemeinderath nahm einstimmig den Antrag auf Botirung eines später zu bestimmenden Betrags auf Unterstützung israelitischer Flüchtlinge aus Rußland behufs Weiterbeförderung an und überwies denselben an die Finanzsektion zu möglichst baldiger Erledigung.

Wien, 10. Mai. Der Minister des Auswärtigen wurde, wie ich Ihnen gemeldet, gestern Abend aus Pesth zurück erwartet und er ist gekommen, wird aber am Freitag mit dem Reichs-Kriegsminister und dem diesseitigen Ministerpräsidenten nochmals nach Pesth gehen und wird dann die schwebende Reichs-Finanzminister-Frage zur unmittelbaren Entscheidung reif sein. Es leidet schon jetzt keinen Zweifel mehr, daß Hr. v. Sclay auf diesen Posten zurückkehrt, und es versteht sich von selbst, daß diese seine Rückkehr die fortgesetzte volle Uebereinstimmung, wie sie sich seither keinen Augenblick verläugerte, mit dem bosnischen Programm der Regierung bedeutet.

Nach einer telegraphischen Meldung hat die in Galag vollständig versammelte europäische Donau-Kommission heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen, es ist aber noch zweifelhaft, ob sich an die Erledigung ihrer laufenden Arbeiten die Berathung des Vorschlags Bärre unterbrechung der Session stattfindet, bis die noch immer im Zuge befindlichen Verhandlungen ein definitives Resultat hergestellt.

Wien, 10. Mai. (Ringtheater-Prozess.) Die heutige Verhandlung wird mit der Berechnung der Sachverständigen Heinrich P a u b e und Anton A s c h e r begonnen. An Beide wird die Aufforderung gerichtet, Aufschluß zu geben über die Thätigkeit des Direktors, des Regisseurs und des Inspizienten einer Bühne vor Beginn der Vorstellung. Laube erklärt: Die erste unerlässliche Voraussetzung ist immer, daß der Direktor seine Choren sorgfältig überwacht und kontrollirt. Dies vorausgeschickt, da die Hauptthätigkeit des Direktors in den Proben zu entwickeln ist. Der Regisseur aber muß alle Proben mitmachen, weil er, sobald das Stück aufgeführt wird, bereit sein muß, die Regieführung zu übernehmen. Der Direktor ist Abends überhaupt selber im Theater. Er hat ganz andere Dinge zu thun, wenn ein Stück das erste Mal gegeben wird, sieht er es sich an, damit ist aber auch sein Interesse daran zu Ende. Der Direktor hat Manuskripte zu lesen, Engagements abzuschließen, kurz hundert Dinge zu thun, so daß er den Abendvorstellungen gegenüber ein fremder Mann ist. Dabei kann ihm immerhin manches auffallen. Ich habe im Burgtheater sehr oft nach der Vorstellung die Drahtcourline fallen lassen, um zu sehen, ob sie praktikabel ist. Der Mittelpunkt von allem, was technisch vorgeht, ist der Theatermeister. Das Publikum zu avisiren, wenn ein Brand ausbricht, dazu ist auf alle Fälle der Regisseur verpflichtet. Ist er nicht auf der Bühne, so hat Jedermann diese Obliegenheit. Die Erläuterung von technischen Leitern auf Theatern ist mir nicht bekannt. Schließlich erklärt Laube: Ich möchte noch Eins anführen. Ich

bin ein prinzipieller Gegner jeder Gasbeleuchtung im Theater und bin immer ein Anhänger der alten Delbeleuchtung gewesen. — Anton Ascher erklärt, daß der Direktor sein Augenmerk nur auf das Künstlerische zu richten habe. Es ist unmöglich, das Administrativ und Technische dabei gleichfalls übersehen zu lassen. Der Regisseur, der erste artistische Beirath, hat stets vor Beginn der Vorstellung da zu sein und ist verantwortlich für den Gang des Stückes. An der Spitze der Hauspolizei steht der Sekretär, der darauf zu achten hat, daß alles in Ordnung sei. Für das Technische hat der Theatermeister aufzukommen, der für die Sicherheit auf der Bühne verantwortlich ist. Zur Avisirung des Publikums ist nach dem gefunden Menschenverstande Jeder auf der Bühne verpflichtet. — Es werden noch Zeugen über die Nötelsche Regieangelegenheit vernommen. Der Schauspieler Baumgartner deponirt, Nötel habe nach dem Brande gesagt: der Regisseur habe mit bei der Vorstellung zu thun, wo es brennt, ist keine Vorstellung, also der Regisseur überflüssig.

Niederlande.

Luxemburg, 10. Mai. Die Kammer nahm mit 26 gegen 10 Stimmen (4 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung) folgende Tagesordnung an: Die Kammer geht angesichts der Meinung der Enquete-Kommission und nachdem sie die gelieferten Aufschlüsse entgegengenommen hat, erwägend, daß nicht bewiesen ist, daß der Sturz der Bank einem strafbaren Versehen der Regierung zugeschrieben werden könne, zur Tagesordnung über.

Italien.

Rom, 10. Mai. Die Kammer votirte mit 176 gegen 86 Stimmen den französisch-italienischen Handelsvertrag. Der Vertrag wird heute dem Senat vorgelegt.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. Der Senat nahm den französisch-spanischen Handelsvertrag mit 143 gegen 78 Stimmen an.

Großbritannien.

London, 10. Mai. Im Unterhaus beantragte Grosvenor, das Haus möge sich nach der heutigen Sitzung bis morgen Abend um 9 Uhr vertagen, damit es den Mitgliebern möglich sei, der Beerdigung Lord Cavendish's beizuwohnen. Groß unterstützte den Antrag, welcher angenommen wurde.

London, 10. Mai. „Reuter's Bureau“ zufolge war von Gladstone's Demissionen bisher nichts bekannt, auch sind gegenwärtig keine Anzeichen vorhanden, welche dies als wahrscheinlich erscheinen ließen.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Mai. Beide Kammern nahmen den Kompromiß bezüglich des Budgets an. Das Ministerium erklärte, es werde kein Hinderniß für den Kompromiß abgeben und das Budget in dieser Gestalt zur Sanktion vorlegen.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Mai. (37. Jtg.) Während des zu Ehren Botkin's veranstalteten Diners traf aus Baden-Baden ein Telegramm Boris Melnikow's ein, das unter den vierhundert Anwesenden stürmische Begeisterung hervorrief. — Skobelew reiste nach Moskau ab. — Laut „Nowosti“ sind alle Sicherheitsmaßregeln in Peterhof zur Aufnahme des Kaiserpaars in ausgedehnter Weise getroffen. Eine bestimmte Linie sei fixirt, welche kein Schiff ohne besondere Erlaubniß überschreiten dürfe. Diese Maßregeln sollen vier Monate dauern. — Betreffs der Beschwerden der jüdischen Apotheker antwortete der dirigirende Senat, bis zu erfolgter Entscheidung über die gerichtliche Klage der Apotheker sei die Verordnung des Ministers außer Kraft.

St. Petersburg, 10. Mai. Der „Regierungsbote“ publizirt die Ernennung Tolstoy's zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften.

Orient.

Bukarest, 10. Mai. Auf die Interpellation des Senators Gradisteanu erklärte der Minister des Außern, die Regierung könne den Bärre'schen Vorschlag ohne wesentliche Modifikation nicht annehmen. Zu der Kammer interpellirte Vernejen die Regierung über denselben

zu werden. Von Jugend auf war all' seine Aufmerksamkeit auf dieses Endziel gerichtet. Sein Vater, der reiche Karrenhof-Bauer, erblickte sich mit seiner Frau im Geiste schon bei der Primiz des Sohnes und beide Eltern sahen mit inniger Zufriedenheit ihren Moys nicht nur in der deutschen, sondern auch in der Klosterschule zu Neufkirchen und späterhin am Gymnasium zu Regensburg bedeutende Fortschritte machen, welche sie zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Einer der Ersten brachte er Jahr für Jahr seine Preise nach Hause, zum Stolze der Eltern und Staunen der Nachbarn. Alles ging daher gut, bis sich das Blatt mit einem Male wendete und über den Karrenhof-Bauer ein harter Schicksalsschlag nach dem andern hereinbrach. Die Studien des jungen Studenten wurden nämlich auf eine sonderbare Weise unterbrochen.

Kleine Zeitung.

Manheim, 9. Mai. An Stelle der nach München zum dortigen Hoftheater übergetretenen Frau Rosa Keller wurde Fr. v. D l a h engagirt; das erste Auftreten, das Debut, der jungen Dame fand vor einiger Zeit statt als Jungfrau von Orleans; die nunmehr unserem Theaterverband angehörige junge Künstlerin trat gestern Abend zum dritten Male auf, und zwar in großer und schwieriger Rolle, als Donna Diana. Fr. v. D l a h zeigte durch die Darstellung, daß sie zwar noch eine Anfängerin im vollen Sinne des Wortes ist, dabei aber ein ganz unzweifelhaftes Talent besitzt, das unter richtiger Schulung noch bedeutendes leisten können. Ein schönes ausgiebiges Organ, eine sympathische Erscheinung, ein zwar nicht schönes, aber doch anmuthiges Gesicht, diese äußeren Vorzüge werden ergänzt durch warme Empfindung und leidenschaftliche Kraft. Die diesjährige Bühne, die leider durch die Macht der finanziellen Verhältnisse dazu gezwungen ist, mit talentvollen und Gage-bekleideten Anfängern zu arbeiten, kann mit der neuen Acquisition recht zu-

frieden sein. Möchte es gelingen, auch für den erledigten Platz des ersten Liebhabers einen gleich guten Ersatz zu finden, dann wäre unser Schauspiel für die kommende Saison wieder geborgen.

Hans Richter hat die Direktion der philharmonischen Konzerte in Wien niedergelegt; wie wir vernehmen, soll an Direktor Jahn das Ansuchen gestellt werden, die Leitung der Konzerte zu übernehmen.

Vom 29. Juni bis 4. Juli soll in Philadelphia das 13. Sängerkunst abgehalten werden und haben sich Gesangsvereine aus New-York, Rhode-Island, Connecticut, Maryland, Delaware, New-Jersey, Virginia, Louisiana, Ohio und Pennsylvania (im Ganzen 2000 Sänger) angemeldet. Im Eröffnungs-konzert wird Haydn's Schöpfung zur Aufführung gelangen.

Ueber die vor kurzem in F r e i b u r g stattgehabte Aufführung des „Judas Maccabäus“ schreibt die „Freib. Jtg.“ u. A.:

„Nicht jeder gute Tenor vermag den „Judas Maccabäus“ zu singen. Wir waren auf einen neuen Stern vorbereitet worden; anscheinend zum Glück erblich derselbe schon einige Tage vor der Aufführung, denn es gelang, an seiner Statt Hr. C. Diegel zu gewinnen, der, aus Karlsruhe gebürtig, unter J. Stodhaufen seine Gesangsstudien macht. Mit einer starken metallvollen und gleichmäßigen Stimme begabt, und was mehr noch sagen will, mit musikalischem Verständniß führte er den jugendfrischen, gläubenshaften, tapferen Kriegerhelden vortrefflich vor. Seine Auffassung der Partie war durchweg richtig; er sang markig und kräftig und eben so sicher wie klar in den schwierigen Kolokaturen. Wer Diegel seit zwei Jahren nicht gehört hatte, war überrascht durch die Größe seiner Fortschritte, die er unter Stodhaufen gemacht. Vom Geiste seines Lehrers ist er durchdrungen, und so wird es ihm auch nicht schwer werden, in seiner Strebsamkeit die letzten gesanglich-technischen Vollkommenheiten zu erreichen, die ihn in die erste Reihe der Dratorien-sänger stellen werden.“

Das Mäheft der Monatschrift „Auf der Höhe“ bringt die Fortsetzung des spannenden Romans „Frau von Soldan“ von

Sacher-Masoch und der interessanten karolingischen Geschichte „Dame Carcas“ von Esallier. Hermann Lingg gibt in seiner Geschichte aus dem dreißigjährigen Kriege „Die Bregenzer Klausen“ eine neue Probe seines epischen Talentes. Der Historiker Aubin in Paris führt uns in die Zeiten des Trajan Decius und die Christenverfolgung in Rom. Thomas von Szana in Budapest bietet ein fesselndes Porträt des magyarischen Dichters Vajda, von dem ein Gedicht in gediegener Uebersetzung von Nowitski folgt. Der durch seine Geschichte des Gartenbaues bekannte Gartendirektor D. Hüttig in Charlottenburg behandelt mit Sachkenntniß „Die Rose und ihre Kultur“. Sein gediegener Aufsatz dürfte besonders den Lesern auf dem Lande sehr erwünscht sein. Der montenegrinische Dichter Kenadovic in Cetinje führt in seinem Gedicht „Die Erbscholle“ ein Ereigniß der letzten Zeit in origineller, echt nationaler Weise vor. Der geniale dänische Novellist Herman Bang in Kopenhagen tritt mit seiner kleinen Skizze „Ein Fragment“ zum ersten Male vor das europäische Publikum. Professor Heyden in Rom bespricht die Entwürfe zum Viktor-Emann-Denkmal. Baron von Wenzl das geistige Leben in München, während Olivier de Jalin ein allerliebtestes Bild des Pariser „Salon“ gibt. Das Juniheft wird unter Anderem „Das Wirtshaus zur Strandbühel“ von dem liebenswürdigen Dichter Heinrich Seidel in Berlin und einen Aufsatz des holländischen Schriftstellers Haeger enthalten.

Vom Büchertische.

„Allgemeine kirchliche Chronik“, begründet von R. M a t t h e s, fortgesetzt von Dr. Hermann Gerlach, Licentiat der Theologie und Pfarrer. Achtundzwanzigster Jahrgang, das Jahr 1881. Hamburg, Haendke u. Lehmann. Es ist des Chroniken Aufgabe, aus dem Leben der Gegenwart nicht allein das Aufsehen-Eregende für die künftige Erinnerung zu fixiren, sondern auch die meist kleinen Anfänge in späterer Zeit oft weitwinkender Geschehnisse und Personen nicht zu übersehen. Der Verfasser hat auch diesmal keine Arbeit gescheut, um im Zusammenbringen und Sichten des zeitgeschichtlichen Stoffes auf

Gegenstand. Die Regierung wird in drei Tagen antworten. Die Kammer Session wird bis zum 24. Mai verlängert.

Konstantinopel, 10. Mai. Griechenland unterhandelt mit dem griechischen Patriarchen wegen Cession seiner Kirchenrechte in Thessalien. — Reuf Pascha ist zum Generalinspektor, nicht zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt.

Ägypten.

Die „Agence Havas“ meldet aus Kairo vom 9. d. M.: Der Khebid habe heute die Konsole der Großmächte versammelt und habe sodann direkt mit den Konsuln Englands und Frankreichs konferiert, und deren energischem Drängen nachgebend, mehrere Strafmwandlungen ausgesprochen, ohne die Antwort der Fürte abzuwarten. Die Konsuln Englands und Frankreichs sollen in völligem Einvernehmen handeln.

Kairo, 10. Mai. Das „Neuer'sche Bureau“ meldet: Die Lage ist ernst. Die Demission Mahmut Pascha's und Mustapha Pascha's wird erwartet. Es wird der Versuch gemacht werden, Arabi Pascha dem Khebid als Conseilpräsidenten aufzubringen. Das Kabinet würde dann beabsichtigen, die Notabelnkammer zusammen zu berufen, zu dem Zwecke, die Absetzung des Khebid zu erwirken. Mehrere Generalkonsuln sollen ihre Regierungen um Schutz gebeten haben.

Kairo, 10. Mai. Einer Meldung der „Agence Havas“ von heute zufolge beschloß das Kabinet in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Khebid bezüglich des Dekrets des Khebid's über die Strafmwandlungen, sofort die Notabelnkammer ohne Ermächtigung des Khebid zu berufen, damit sich die Kammer hinsichtlich der Meinungsverschiedenheit ausgespreche. Die Minister erklärten den Konsuln, daß die Sicherheit der Europäer durchaus nicht bedroht sei.

Nordamerika.

Washington, 10. Mai. Der Senat nahm die Bill an, welche Kommissäre zur Prüfung des Tarifs ernannt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 9. Mai. (Mittheilung der Handelskammer.) Der Handelskammer ist von der Kaiserlichen Oberpostdirektion dahier ein Exemplar eines zur Befehdung von Proben von Getreide, Samen, Reis, Kaffee u. s. w., überhaupt von Proben aller Art bestimmten Papierlächens zugegangen, welches seiner Einrichtung nach geeignet ist, den häufig vorkommenden Beschädigungen von Proben durch Feuchtigkeit durch das Bedrücken mit dem Postaufgabe-Stempel vorzubeugen und zugleich den deutlichen Abdruck des Stempels auf der dafür bestimmten, inwendig verklebten Stelle der Umhüllung zu ermöglichen. — Interessenten wollen sich wegen des Näheren an das Sekretariat der Handelskammer wenden.

Am 9. Mai. Die Frühjahrskälte zur Osterzeit haben an den Gewächsen manchen Schaden gebracht, doch haben sich die Beschädigungen an den Bäumen, mit Ausnahme der frühe entwickelten Kälte annehmen sollte; die Reben haben im Ganzen wenig gelitten, da der Weinstock in der Vegetation weiter zurückgeblieben war. Sollte es bei diesem Frühjahrsfrost sein Bewenden haben, so kann es noch Wein genug geben. — Anders steht es, wenn nochmals die Gefahr des Einfrierens der Temperatur unter Null eintreten würde, nachdem die Vegetation auf die feuchte, warme Witterung der letzten Tage ungemein vorgeschritten ist. Die Erntehoffnungen vieler Tausende könnten mit einem Schlage vernichtet und dem Wohlstande des Landes tiefe Wunden geschlagen werden; eine kalte Nacht, wie solche in der ersten Hälfte des Monats Mai so häufig schon eintreten, würde Schaden von Millionen bringen. — Können wir denn nichts dagegen thun? Allerdings ist es der Thätigkeit des Menschen möglich, gegen die Gefahr mit Erfolg anzukämpfen. Die praktische Witterungskunde ist wohl im Stande, den Eintritt von Nachfrösten einen halben Tag und länger mit einer äußerst seltenen Sicherheit vorher zu sagen, der Telegraph ermöglicht die rechtzeitige Kenntniß dieser bevorstehenden Gefahr; das Anzünden von schwelenden, stark rauchenden Feuern verringert, wenn rationell betrieben, die Gefahr um ein ganz Bedeutendes. Dieses Faktum ist nun den Landwirthen bei jeder nur denkbaren Gelegenheit bekannt gemacht worden, fortwährend ist zu Verhüten aufgefordert worden, Verhüten, welche doch so gut wie gar nichts kosten und viel einbringen können. Nur sehr wenige haben sich

sehr beschränktem Raume den billigen Anforderungen aller derjenigen zu genügen, welche die beachtenswerthe Vorzüge im Leben der heimathlichen Kirche und des Auslandes unparteiisch dargestellt zu sehen und damit zugleich ein zuverlässiges Nachschlagebuch für die Kirchengeschichte der Gegenwart zu besitzen wünschen. Interessant ist u. a. die vergleichende Tabelle der Konfessionen in Europa. Ein ausführlicher Nekrolog, sowie ein detaillirter Bericht über die verschiedenen Zweige der theologischen Literatur des Jahres 1881 bilden den Schluß des nützlichen Nachschlagebuchs.

„Jehovah“ von Carmen Sylva. Bei Wilhelm Friedrich, Leipzig, dem Eigentümer des „Magazins für die Literatur des In- und Auslandes“, ist in einer prachtvollen Gebirgsausgabe das Büchlein „Jehovah“ erschienen, dessen Titel eigentlich „Abasver“ sein sollte. Nur um die vielen Abasver nicht durch einen weiteren zu vermehren, nannte Carmen Sylva, das Gesuchte an Stelle des Suchenden legend, ihre Dichtung „Jehovah“, den durch Abasver Gesuchten. Wir können uns nicht verlagern, die prächtigen Schlußverse hier wiederzugeben:

In der Wüste, im Schneesturm, in der Meerfluth suchte ich Gott. Ich suchte Ihn in der eigenen Brust; Schmerz war mein Reich, Zweifel meine Speise, Finsterniß mein Tag! Doch, nun schauen meine Augen: im Werden da ist Gott, Gott ist ewig Werden! Was bin ich denn, daß ich die Wohlfahrt begehre? Ich will nur anbeten Gott; denn Er ist gut! Ich will nun die Augen schließen, in die Grube legen mein Haupt, Da ich Gott gesicht von Angesicht! Ich will schmecken, wie süß der Tod ist! Ich will vergehen wie Herbstlaub vor schwellenden Knospen! Preis dir, Jehovah! Und sank in duft'ge Blumen, wie ein Reis, Das hin der Wind geschüttelt, und verschied. Zu beziehen durch die G. Braun'sche Buchhandlung, Karlsruhe.

ist jetzt entschlossen, diesem Rufe Folge zu leisten, trotzdem die allergünstigsten Erfahrungen damit gemacht wurden. Der Rauch solcher in kalten Nächten bis zu Sonnenaufgang unterhaltener Feuer verbreitet sich bei der dann stets herrschenden schweren, weil kalten, ruhigen Luft, auf eine Strecke von mehreren hundert Meter, so daß man mit zwei Feuern ganz wohl 3 bis 4 hinter einander liegende Morgen Landes schützen kann. Ein Mann kann mit Leichtigkeit 10 bis 20 solcher Feuer im Gange erhalten, wenn für genügendes Brennmaterial gesorgt ist; letzteres kann stets mit Leichtigkeit in der Zeit von der eintreffenden Warnung bis zum Eintritt des Frostes herbeigekauft werden. Und die Kosten dieses Verfahrens? Sollen wir den Landwirthen erst noch vorrechnen, was das bisherige Brennmaterial, der nächtliche Arbeitslohn einiger Leute kostet und was dagegen der Verlust am Ertrage der Reben und Gewächse, die vergebliche Arbeit, überhaupt der Ausfall der Ernte ausmacht?

Mannheim. Die neue Billetverkaufsstelle dahier befindet sich im Kaufhaus, in dem auf den Paradeplatz gehenden Lokal neben Messerschmid Hoffmann.

Weinheim. Der Abbruch des Mühlheimer Thorturms hat begonnen; die auf demselben gewesene Glocke ist noch einige Tage im „goldenen Schwanen“ zur Besichtigung aufgestellt.

Baden. Im hiesigen Rathhause findet am 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, eine Generalversammlung des badischen und elsäß-lothringischen Zweigvereins für das höhere Mädchenschulwesen statt. Als Tagesordnung ist bestimmt: 1) Wie ist in der höheren Mädchenschule unterrichtlich zu verfahren, um die Schülerinnen zum freien Sprechen heranzubilden? 2) Ueber die Beteiligung der Lehrerinnen unter beiden Vereinen an der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt. Berichterstatter: Hauptlehrer Buchinger-Karlsruhe.

Offenburg. Die Sitzungen des Schwurgerichts für das zweite Vierteljahr beginnen Montag, den 12. Juni. Zum Vorsitzenden ist Herr Landgerichts-Rath Goll, zu dessen Stellvertreter Herr Landgerichts-Rath Jungmanns bestimmt.

Freiburg. Nach Mittheilung hiesiger Blätter wurde Herr Dr. Knecht, Pfarrer in Schutterwald, zum Domkapitular an der Metropolitankirche hier ernannt. — In den höheren Gebirgs-lagen ist Schnee gefallen. Mittwoch früh konnte man Schnee auf dem Schauinsland, dem Feldberg u. s. w. sehen.

Mühlheim. Der Gauverband der oberheinschen Militärvereine wird am Pfingstmontag seinen diesjährigen Kriegertag dahier abhalten; mit dieser Feier wird zugleich der Soldatenverein Mühlheim sein zehnjähriges Stiftungsfest begehen. — Bei der am Montag stattgehabten Weinernteerhebung aus den Kellern des Hrn. Wihl. Blankenhorn-Wechsler dahier wurden für etwa 50,000 M. Weine verkauft. Neuer wurde mit 32—36 M., Alter mit 60—70 M. und Edelweine bis zu 120 M. per Hektoliter bezahlt. Ein Faß 1859er wurde für 7500 M. losgeschlagen.

In Wehr, Amt Schopfheim, wurde Hr. Joh. Baptist Treßger zum Bürgermeister gewählt.

In Laufen bei Mühlheim wurde Gemeinderath Fris Kaltbach zum Bürgermeister gewählt, in Landenbach bei Oberkirch Kaufmann Kober Hör.

Waldshut. Nach dem Rechenschaftsbericht des Vorstehers-

eins Festen hatte dieser Verein im Jahre 1881 einen Umsatz von 1,287,436 M. 4 Pf. Der erzielte Reingewinn beträgt 11,571 M. 40 Pf. und der Reservefond 37,941 M. 76 Pf. Die Mitgliederzahl stieg um 50 und betrug am Schlusse des Jahres 893.

Aus Bendorf berichtet der „B. A.“: In unserm nahen prächtig gelegenen Steinabach sind seit Anfang Mai die ersten Kurgäste eingetroffen, weitere Gäste sind für die nächste Zeit angemeldet. Gerade in der jetzigen Jahreszeit — bis Ende Juni — ist der Aufenthalt in unsern Wäldern am schönsten, insbesondere sind die Spaziergänge in den Tannenwäldern mit ihrem würzigen stärkenden Parzeruch ein herrlicher Genuß, viel genußreicher als während der heißesten Jahreszeit.

Aus Meßkirch. In der Leuz'schen Eisengießerei zu Mürenberg wird zur Zeit das Denkmal Konradin Kreuzers, das für hiesige Stadt, den Geburtsort des Komponisten, bestimmt ist, gegossen. Im Frühjahr 1883 wird das Monument enthüllt werden. Die Platzfrage soll nun definitiv geregelt sein: Das Denkmal soll zwischen die Stadtkirche und das Fürstl. Schloß zu stehen kommen.

Für den milchwirtschaftlichen Unterricht in Sinningen sind bis jetzt 18 Mädchen angemeldet. Da so viele nicht mit Vortheil an einem Kursus, wo nicht nur die naturgesetzmäßigen Grundlagen des milchwirtschaftlichen Betriebs gelehrt, sondern die Schülerinnen auch in die Praxis dieses Betriebs eingeführt werden sollen, vereinigt werden können, wird die Abhaltung zweier Kurse nötig. Der erste derselben beginnt am 15. Mai und wird höchstens 10 Schülerinnen aufnehmen. Der Kursus dauert 14 Tage, dann wird sich der zweite Kursus, für den noch einige weitere Schülerinnen angenommen werden können, sofort anschließen.

Vermischte Nachrichten.

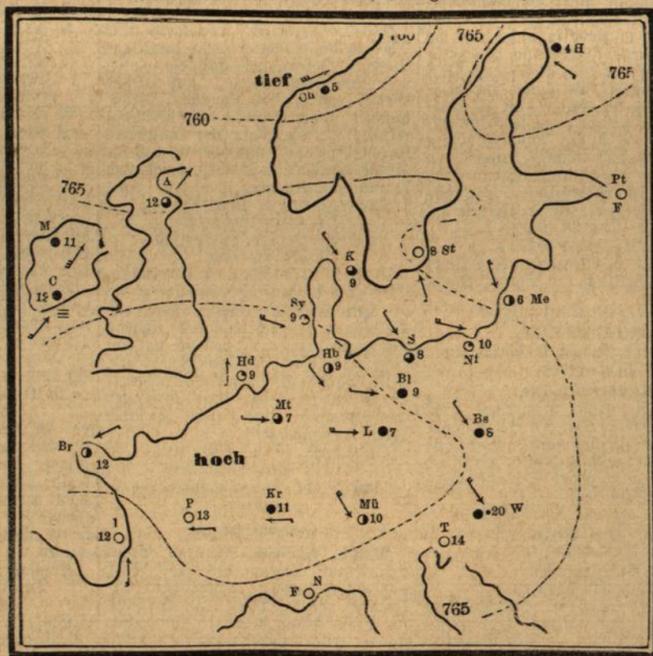
— Bochum, 11. Mai. Heute früh um vier Uhr fand eine Explosion schlagender Wetter in der Zeche Pluto bei Wanne statt, die ganze Nachtbelegschaft ist gefährdet; bisher sind 56 Tode herausgeschafft worden.

— Wachenheim (Pfalz), 8. Mai. Der vor kurzem dahier verstorbenen Gutsbesitzer Ludwig Wolf hat der hiesigen Stadtgemeinde ein Kapital von 100,000 M. zur Errichtung eines Spitals, der protestantischen Kirche 8000 M. zur Anschaffung einer neuen Orgel und außer vielen anderen Schenkungen den Armen von Wachenheim und Rubenheim je 400 M. vermacht.

Neueste Telegramme.

Berlin, 11. Mai. Der Landtag wurde heute Nachmittag in gemeinsamer Sitzung beider Landtags-Häuser durch den Ministerpräsidenten Puttkamer mit einer königlichen Botschaft geschlossen. Minister Puttkamer motivirte den bezüglichen Entschluß der Regierung damit, daß das Verwendungs-gesetz im Abgeordnetenhaus die gewünschte eingehende Berathung nicht gefunden, die Regierung sich daher auch von der Weiterberathung der übrigen Vorlagen keinen Erfolg versprochen habe.

Wetterkarte vom 11. Mai, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Stationen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die den Kurven (Isobaren) beigefügten Zahlen bezeichnen den auf das Meer reduzierten Barometerstand in mm.

A. Aachen	H. Hannover	L. Leipzig	N. Neufahrwasser	T. Trier
B. Berlin	Hb. Hamburg	M. Mühlheim	P. Paris	W. Wien
Br. Breslau	Hd. Heidelberg	Me. Meiningen	Pt. Petersburg	
Bs. Brest	I. Ile d'Als.	Mt. Münster	S. Sigmaringen	
C. Cassel	K. Karlsruhe	Mh. Mühlheim	St. Stettin	
Ch. Chemnitz	Kr. Karlsruhe	N. Nizza	Sy. Sydenham	

Uebersicht der Witterung. Die Depression im Osten hat sich nach dem innern Aufstand entfernt. Wind und Wetter über West- und Ost-uropan stehen unter Einfluß eines Depressionsgebietes im Nordwesten und des Luftdruck-Maximums, welches über Südbrannien, Frankreich und Westdeutschland lagert und sich langsam ostwärts zu verziehen scheint. Bei schwacher, meist westlicher Luftbewegung ist das Wetter über Centraluropa trocken, vielfach heiter und ziemlich kühl.

Karlsruhe.	Barom.	Thermom.	Absolute Feucht.	Relative Feucht.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
10. Nachts 9 Uhr	760.1	+13.4	7.59	66	SW	bedeckt	—
11. Morgs. 7 Uhr	761.2	+10.4	7.61	80	SE	—	—
„ Mittags 2 Uhr	759.3	+16.4	6.76	49	NE	klar	—

Witterungsaussichten für Freitag den 12. Mai: Meist heiter; wenig geänderte Temperatur; trocken. Meteorologische Centralstation Karlsruhe.

Franfurter telegraphische Kursberichte

vom 11. Mai 1882.	
Staatspapiere.	Bahnaktien.
D. Reichs-Anl. 101.87	Buchtitelrad. 145 1/2
Preuss. Consols 101.75	Staatsbahn 285
4% Badeni. Markt 101.68	Salzger 265
4% „ i. Guld. 100.50	Nordwestbahn 177 1/2
4% Lombard. 100.50	
Deft. Papierrente	Prioritäten.
(Wai-Vaub.) 64.93	Lomb. Prior. 100.37
Defterr. Goldrente 60 1/2	3% (alte) 57.43
Silber. 65 1/2	3% D. F. -St. -B. 76.68
4% Ungar. Goldr. 75 1/2	Loose Wechsel
Russ. Oblig. 1877 86 1/2	und Corten.
Orientanleihe 57 1/2	Deft. Post 1860 123 1/2
II. Em. 57 1/2	Wechsel a. Amst. 169.55
Banken.	„ Lond. 20.43
Kreditaktien 292 1/2	„ Paris 81.10
Wien. Bankverein 101	„ Wien 170 1/2
Daut. Effekt. u. B. 100	Napoleon'sch. 16.28
Bank 134 1/2	Nachbörse.
Darmstädter Bank 163	Kreditaktien 293 1/2
Meining. Kreditb. 92 1/2	Staatsbahn 285 1/2
Basler Bankver. 147.50	Lombard. 127 1/2
Disconto-Comm. 213.87	Leipzig: schwach.
Berlin.	Wien.
Deft. Kreditakt. 586 1/2	Kreditaktien 344.60
„ Staatsbahn 572	Marknoten 58.60
Lombarden 254 1/2	Leipzig: —
Disco.-Comm. 214. —	Paris.
Laurahütte 114 1/2	5% Anleihe 117.22
Dortmunder 114 1/2	Staatsbahn 710. —
Rechte Oberufer 180 1/2	Italiener 89.95
Leipzig: —	Leipzig: träge.

Verantwortlicher Redakteur: F. K. Kler in Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 11. Mai, Mtrgs. 4.27 m, anstiegen 56 cm.

Karlsruher Landesbuch-Ansätze

Geburten. 7. Mai. Olga Ida Wilhelmine B.: Andr. Fred. Schneider. — 8. Mai. Johanna Luise, B.: Frdr. Werker, Kaufmann. — Albert, B.: Karl Kasper, Eisenbahn-Arbeiter. — Rano, B.: Jul. Goldschmidt, Hauptlehrer. — 9. Mai. Willi Hermann, B.: Th. Vetter, Schlosser. — Karl Friedrich, B.: Jul. Kunz, Schaffner. **Schließungen.** 11. Mai. Heinrich Süß von Graben, Müller alda, mit Emma Dörner von Graben. — Karl Schneider von Wöllingen, Schlosser hier, mit Amalie Kirchner von Wöllingen. — Stefan Spieler von Mallik, Lokomotivheizer hier, mit Franziska Zimmermann von Betra. **Todesfälle.** 10. Mai. Emil, 1 M. 10 T., B.: Oberkranenwärter Reinhardt. **Achern,** 8. Mai. S. Hüfer, Gerichtsnotar a. D.

Groß. Hoftheater.

Freitag, den 12. Mai. 65. Ab.-Vorst.: Die weiße Dame, Oper in 3 Aufzügen. Musik von Boilieu. Anfang 7 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.
 Die Frühjahrsmesse in Heidelberg beginnt
Montag den 15. Mai
 und dauert neun Tage.
 Heidelberg, den 4. Mai 1882.
 Der Stadtrath.
 Bilabel.
 Kaufmann.

Offene Lehrlingsstelle.
 In einem hiesigen frequenten Colonial- u. Delikatessen-Geschäft ist Volontär- oder Lehrlingsstelle offen. Gef. Offerten beforzt die Expedition d. Bl.
Es sucht
 ein in der freiwilligen, wie in der streitenden Gerichtsbarkeit tüchtig eingearbeiteter Defensist Stelle. Offerten beforzt die Exped. d. Bl. unter Nr. 12.

Bahnhof-Hôtel Offenburg,
 gegenüber dem Bahnhof,
 neu elegant eingerichtet.
 Besitzer: F. Trautwein,
 früher Bahnhofs-Restaurateur
 Pforzheim. N. 374. 2.

Nur 5 Mark!
 300 Ds. Teppiche in reizendsten türkischen, schottischen und bunten Mustern. 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten per Stück nur noch 5 Mark gegen Einsend. od. Nachnahme. Bettvorlagen, dazu passend, Paar 3 Mark. Adolf Sommerfeld, Dresden. Wiederverkäufeln sehr empfohlen. D. 60.

Villen-Versteigerung.
 Die modern gebaute, an der Lichtenhaler Allee unter Nr. 18, rechts, gelegene Villa mit 16 Räumen, sowie ein dazu gehörendes 2 tall- u. Remisengebäude mit Wohnung, sodann Biergarten und kleiner Park mit einer Anhöhe, schöne Aussicht bietend, und fernher, außer der Zufahrtstraße von der Richtenthaler Allee aus, ein eigener, schattiger, sehr angenehmer Fußweg nach der Stadt Baden zu führend, wird
 Mittwoch den 17. Mai d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 auf hiesigem Rathhause unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen vermittelt einer eimöglichen, freiwilligen öffentlichen Versteigerung zum Kaufe ausgesetzt, wobei der endgültige Zuschlag sofort erfolgt, wenn der Anschlag von M. 50,000 oder mehr geboten wird.
 Nähere Auskunft wird im Geschäftsbüreau des Unterzeichneten erteilt, wo auch bis zum Steigerungstage ein Verkauf aus der Hand stattfinden kann.
 Baden-Baden, im April 1882.
 Jos. p. Hammer,
 Güter-Agent.

Einladung zur Gras-Versteigerung.
 Stadtgemeinde Durlach und Altmendelherger lassen an nachbenannten Tagen das neu- u. beziehungsweise das Dehmdgras der unten näher bezeichneten Wiesensstücke Durlacher und Auer Gemarkung im Wege öffentlicher Steigerung auf dem Platze selbst verkaufen:
Dienstag den 13. Juni:
 Plattwiesen - hinter Aue - Mastwäide - Gänswäide - Hummelwiesen - Apothekerstück - Reiberplatz - Hinterwiesen - Kleesüß - Blotterwiesen - Dreieck bei der Untermühle: 50 Hektar.
Mittwoch den 14. Juni:
 Hubwiesen (kurze Stüde, Tränkbühl, Hag- und Thorbawiesen) - Zwingerwiesen - Nachtwäide an der Pfing: 60 Hektar.
Donnerstag den 15. Juni:
 Neuwiesen: 40 Hektar.
Freitag den 16. Juni:
 Zimmerplattwiesen - Rennichwiesen - Nachtwäide am Entenoy - Tagwäide: 34 Hektar.
Samstag den 17. Juni:
 Brückleinswiesen - Wiesen beim Brunnenhaus und an der Breitenstraße: 6 Hektar.
Montag den 19. Juni:
 Füllbruchwiesen (auf die Pfing, Mittelstüde, Einholdwäide): 34 Hektar.
Dienstag den 20. Juni:
 Füllbruchwiesen (Hafenbruch, Füllwiesen, Gögenstück, Dafferrainle): 27 Hektar.
Mittwoch den 21. Juni:
 Am Eismorgenbruch - bei der Schleifmühle - bei der ehemaligen Landbauschule - am Dornwäide - Spedwiesen: 40 Hektar.
 Die Steigerung beginnt am 13. Juni Vormittags 8 Uhr, am 17. Juni Nachmittags 2 Uhr, an den übrigen Tagen Vormittags 7 Uhr.
 Durlach, den 8. Mai 1882.
 Der Gemeinderath.
 C. Friderich.
 Siegrist.

Bekanntmachung.
 In der gestern stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen wurde vom Reingewinn des Jahres 1881 für die Aktien von fl. 1000 eine Dividende von A. 120 und für die Aktien von fl. 500 eine solche von A. 60 zugewiesen, welche bei den auf den Dividendenscheinen bezeichneten Bankhäusern in Frankfurt a. M., Elberfeld, Köln und Karlsruhe sogleich erhoben werden kann.
 Karlsruhe, den 10. Mai 1882.
 Der Aufsichtsrath.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.
 Den verehrlichen Mitgliedern und Freunden des Vereins diene zur Nachricht, daß wir
Dienstag den 9. ds.
 unser Ladenlokal Nr. 6
 „Kaiserstrasse 239“
 im Hause des Herrn Konditor Lieb eröffnet haben.
 Wir bemerken bei diesem Anlasse, daß unsere Läden alle mit gleicher Waare aus dem Hauptmagazin versorgt werden; daß unser Bestreben dahin geht, „beste Qualitäten“ zu möglichst billigen Preisen zu liefern. Wir können daher auch das neue Lokal freundlicher Berücksichtigung empfehlen.
 D. 39. 3.
 Der Vorstand.

Gemeinde Altsumswald, Amtsgerichtsbezirks Waldkirch.
Öffentliche Aufforderung
 zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.
 Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der
Gemeinde Altsumswald, Amtsgerichtsbezirks Waldkirch,
 eingeschrieben sind, werden hiemit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1880, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betr. (Reg.-Blatt S. 213) und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.-u. V.-Bl. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. V.-Blatt S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzuführen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Dabei wird bemerkt, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt.
 Altsumswald, den 5. Mai 1882.
 Das Gewähr- und Pfandgericht.
 Schultze, Bürgermeist.

Bürgerliche Rechtspflege
 Öffentliche Zustellung.
 N. 383. 1. Nr. 5464. Kenzingen. Die Erben des f. Johann Gumpfer von Herbolzheim, als: 1. die Ehefrau des Josef Vieniemann, Juliana, geb. Gumpfer von Herbolzheim, 2. die minderjährige Kinder des f. Franz Gumpfer, als August und Gustav Gumpfer von da, vertreten durch ihren Vormund Josef Vieniemann von da, klagen gegen die minderjährige Louise Maier von Herbolzheim, unter Vormundschaft ihres Vaters Josef Maier von da, Weid a. Bt. in Amerika unbekannt wo abwesend, wegen Forderung aus Erbgleichstellung, mit dem Antrage auf Verurteilung der Beklagten zur Zahlung von 106 M. 93 Pf. an die Ehefrau des Josef Vieniemann und 106 M. 93 Pf. an die beiden minderjährigen August u. Gustav Gumpfer, und laden die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Kenzingen auf
 Mittwoch den 28. Juni d. J.,
 Vormittags 9 Uhr.
 Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
 Kenzingen, den 8. Mai 1882.
 Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts:
 Reinhard.
Kontursverfahren.
 N. 379. Nr. 9765. Bruchsal. Das Kontursverfahren über den Vermögensnachlaß des Zimmermanns Christoph Kürnbacher in Heidelberg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlussverfahrens hierdurch aufgehoben.
 Bruchsal, den 26. April 1882.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Der Gerichtsschreiber:
 Rittelmann.
Bekanntmachungen.
 N. 372. Pforzheim. Im Kontursverfahren gegen Kaufmann Carl Hermann Schäffer hier soll die Schlussverteilung erfolgen, dazu sind 964 M. 65 Pf. verfügbar.
 Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 64 M. 45 Pf. bevorrechtigte und 16,143 M. 86 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.
 Pforzheim, den 10. Mai 1882.
 Der Kontursverwalter:
 G. Kramer.
 N. 373. Pforzheim. Im Kontursverfahren gegen die Verlassenschaft des Vaters Franz Müller hier soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses die Schlussverteilung erfolgen. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 1444 M. 85 Pf. bevorrechtigte und 33,935 M. 91 Pf. nichtbevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.
 Pforzheim, den 10. Mai 1882.
 Der Kontursverwalter:
 G. Kramer.
Vermögensabsonderungen.
 N. 385. Nr. 5687. Konstanz. Die Ehefrau des Johann Willmann, Elisabetha, geb. Kreis von Konstanz, vertreten durch Rechtsanwalt Mattheis

Erbeinsetzung.
 N. 358. Nr. 6035. Dreifach. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 24. Oktober v. J., Nr. 10, 369, feierliche Einsprüche erfolgt sind, wird der Kaplöhner Friedrich Bühler von Nüringen in Besitz und Gewähr des Nachlasses seiner f. Ehefrau, Katharina, geb. Schilling, eingewiesen. Dreifach, den 3. Mai 1882. Großh. Amtsgericht.
 Gerichtsschreiber: Weiser.
Handelsregister-Einträge.
 N. 331. Nr. 4187. Lahr. Zu D. 3. 198 Firmenregister: Firma G. Klingel in Lahr. Die Firma ist gelöscht.
 Lahr, den 4. Mai 1882.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Eichrodt.
Zwangversteigerung.
 D. 27. D. 27. Buchen.

Versteigerungs-Ankündigung.
 In Folge richterlicher Verfügung werden den Franz Josef Baumann Breitenwirth Eheleute in Gödingen die untenbeschriebenen Liegenschaften
 Montag den 22. Mai d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 auf dem Rathhause zu Gödingen zum zweiten Male öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätzwert nicht erreicht wird. Beschreibung der Liegenschaften.
 1. Ein dreiflügeliges, von Stein und Holz erbautes Wohnhaus mit Realtheilhaberschaft „Zur Dreize“ nebst Scheuer, Schweinfüllern u. Holzremise, im oberen Dorf mit Ziegeldach an der Straße gegen Hirschheim, neben Franz Kaiser und Straße . . . 5660
 2. 7 Parzellen Acker u. Gärten mit einem Anschlag von . . . 635
 Summa 6295
 Buchen, den 20. April 1882.
 Großh. Notar
 J. Seeger.
Strafrechtspflege.
 Labungen.
 D. 63. 1. Nr. 7555. Konstanz.
 1. Gustav Mayer, geb. am 2. Januar 1859 in Bonndorf, Amts Ueberlingen, Kaufmann, ohne Vermögen, zuletzt im Zulaube wohnhaft in Klingen, Amts Engen,
 2. Theodor Wegeler, geb. am 31. März 1859 zu Deggendorf, Ziegler, vermögenslos, letzter deutscher Aufenthalt Emmingen ab Engen,
 3. Gottfried Weigis, geb. am 19. Januar 1859 zu Hagnau, Schiffsjunge, ohne Vermögen, letzter deutscher Aufenthalt Konstanz,
 4. Ulrich Diering, geb. am 25. Juni 1859 zu Erisweiler, Gemeinde Klaffen, Bäcker, ohne Vermögen, letzter deutscher Aufenthalt Erisweiler,
 5. Albert Bränning, geb. am 23. April 1859 zu Zürich, beimathsberechtig in Dwingen, ohne Vermögen, letzter deutscher Aufenthalt Konstanz,
 werden zur Hauptverhandlung über die gegen sie erhobene Anklage: als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebiet verlassen oder nach Erreichung militärischen Alters sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben und noch aufzubalten - Vergeben gegen § 140 Ziff. 1 St.G.B. - auf
 Mittwoch den 21. Juni 1882,
 Vormittags 8 Uhr,
 vor die Strafammer des Großh. Landgerichts Konstanz mit der Warnung geladen, daß im Falle ihres unentschuldigtem Ausbleibens zur Hauptverhandlung werde geschritten und sie auf Grund der in § 472 St.P.O. bezeichneten Erklärung werden verurtheilt werden.
 Konstanz, den 1. Mai 1882.
 Der Großh. Staatsanwalt:
 Spiegelhalter.
 D. 61. 1. Nr. 4472. Achern.
 1. Metzger Karl Bühler von Salsbach,
 2. Schmied Gustav Springmann von Dittenhöfen,
 3. Weber Alois Zimmer II, von Lauf, zuletzt wohnhaft in Dersbach,
 4. Landwirth Simon Fuchs von Seebach
 werden beschuldigt, und zwar der Erste als Bedrann, die 3 Letzteren als beurlaubte Reservisten ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein - Uebertretung gegen § 360 des R.St.G.B.
 Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts dahier auf
 Samstag den 17. Juni d. J.,
 Vormittags 8 Uhr,
 vor das Großh. Schöffengericht hieselbst zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehrbezirks-Kommando Rastatt ausgesetzten Erklärungen verurtheilt werden.
 Achern, den 8. Mai 1882.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Der Gerichtsschreiber:
 Steinbach.

Verm. Bekanntmachungen.
 D. 66. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Bahnhofrestauration der Station Medesheim soll auf den 1. Juni d. J. anderweitig in Pacht gegeben werden.
 Die zur Uebernahme dieser Restauration Lusttragenden werden hiermit eingeladen, ihre Pachtangebote nebst Vermögens- und Vermögenszeugnissen längstens bis zum 20. d. M. bei Großh. Bahnamt Heidelberg, bei welchem auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können, in besonderem Umschlage, versegelt und mit der Aufschrift „Pachtangebot für die Bahnhofrestauration Medesheim“ versehen, einzureichen.
 Karlsruhe, den 10. Mai 1882.
 General-Direktion.

Bekanntmachung.
 Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die erledigte Stelle eines Dienstverwalters beim Rentamt Bauschlatt dem Finanzassistenten Otto Beck von Rastatt vorderlamst in provisorischer Weise übertragen worden ist.
 Karlsruhe, den 9. Mai 1882.
 Großh. Markt. Bad. Domänenanzlei der Unterland. Fideikommiss.
 Stürzenacker.

Lieferung von Möbeln.
 Für das Kaiserl. Postamt in Mannheim und für das Kaiserliche Telegraphenamt dafelbst sollen etwa 7 Arbeitsschränke, 11 Expeditionschränke, 16 Schränke mit Fachverteilung, 5 Kleiderchränke, 19 Arbeitstische, darunter 4 mit Aufsatz von Fachwerk, 5 Stempelstische, 9 Pack- und Waagestische, 2 Stühle, 5 Bücherregale, 1 Sopha, 1 Wandtafel, 7 Abheilungswände, meist aus Tannenholz hergestellt, neu beschafft werden.
 Die Lieferungsbedingungen sind an den Wochentagen von 8-12 Uhr Vormittags und von 4-7 Uhr Nachmittags im Geschäftszimmer Nr. 34 der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe, Ritterstraße 5, einzusehen; auch werden solche auf Verlangen gegen Erstattung der Abschriftskosten abschriftlich mitgetheilt.
 Geeignete Unternehmer, welche zur Lieferung der Möbel geneigt sind, wollen ihre schriftlichen Angebote mit Preisangabe frankirt bis spätestens **den 21. Mai** an die Kaiserliche Oberpostdirektion hier einbringen. Die betreffenden Schreiben sind äußerlich mit dem Vermerk „Lieferung von Möbeln betreffend“ zu versehen.
 Karlsruhe (Baden), 9. Mai 1882.
 Der Kaiserliche Ober-Postdirektor,
 Geheimte Ober-Postschaff.
 S. B.

Pflasterarbeiten.
 Wir vergeben im Submissionswege die Ausführung von p. p. 5400 Quadratmeter Straßen- und Innenpflaster, und zwar Neupflaster und Umplasterung, an den Landstraßen der Bezirksämter Offenburg, Lahr, Rehl und Oberkirch.
 Die Angebote sind schriftlich, portofrei, versegelt und mit der Aufschrift „Pflasterarbeit“ der Quadratmeter Neupflaster u. Umplasterung längstens bis **Samstag den 20. d. M.** Morgens 10 Uhr, bei uns einzureichen, wofelbst die Bedingungen, sowie das Verzeichniß der Arbeiten nach Ortsschaften bis dahin können eingesehen werden.
 Offenburg, den 9. Mai 1882.
 Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Neues Pflaster.
 In Hornberg 80 qm, Furtwangen 160 qm, St. Georgen 15 qm, Marbach 144 qm, Vöhrbach 24 qm, Wolterdingen 65 qm, Unterbaldingen 160 qm, Geisingen 16 qm, Röhrenbach 26 qm, Kappel 15 qm und in Lengkirch 83 qm.
b. Umplasterung.
 In Triberg 140 qm und in Lengkirch 20 qm.
 Angebote pro qm auf die einzelnen Pflasterungen oder im Ganzen sind portofrei, versegelt und mit der Aufschrift „Pflasterarbeiten“ versehen, längstens bis **Donnerstag den 25. Mai d. J.**, Vormittags 10 Uhr, an die Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Donaueschingen einzureichen, bei welcher Stelle auch die Abfordbedingungen eingesehen werden können.

L. z. T. D. 65. 1.
15. V. 7 II. A. I. Gr.
8 II. Wahl.
 (Mit einer Beilage.)